

Laibacher Zeitung.

Nr. 126.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 4. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Der Pfingstfeiertag wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

Nichtamtlicher Theil.

Reform des Heimats- und Armenrechtes.*

Der Reichstag des norddeutschen Bundes beschäftigt sich zur Zeit mit einem der wichtigsten und zugleich schwierigsten Gegenstände des öffentlichen Rechtes, mit der Verpflichtung des Staates und der Communen zur Unterstützung verarmter und hilfloser Staatsangehöriger.

Die preussische „Provinzial-Correspondenz“ spricht sich über das Wesen dieser Frage und den Gang der Verhandlung über dieselbe in nachstehender Weise aus: Das Heimats- und Armenrecht muß im Zusammenhange mit den neuen Einrichtungen des Bundes eine anderweitige und gemeinsame Regelung erfahren. Die Bundesverfassung hat für den ganzen Umfang des Bundesgebietes ein gemeinsames Indigenat (eine gemeinsame Staatsangehörigkeit) geschaffen, mit der Wirkung, daß der Angehörige eines jeden einzelnen Staates im Bunde in jedem anderen Bundesstaate als Inländer zu behandeln und demgemäß zum festen Wohnsitze, zum Gewerbebetriebe, zu öffentlichen Aemtern, zur Erwerbung von Grundstücken, zur Erlangung des Staatsbürgerrechtes und zum Genuße aller sonstigen bürgerlichen Rechte ganz ebenso wie der Einheimische zugelassen werden muß. Diese gemeinsame Staatsangehörigkeit im Bunde hat in der Zeit seit der Errichtung der Bundesverfassung noch eine bedeutend weitere Entwicklung erhalten durch die Gesetze über die Freizügigkeit und über die Aufhebung der politischen Beschränkungen der Eheverträge, so wie durch die gemeinsame Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund. Nachdem aber das Gesetz über die Freizügigkeit den norddeutschen Bundesangehörigen ein allseitig gleichmäßiges Recht auf Niederlassung, die Gewerbeordnung ebenso die volle Befugnis zur Begründung des Gewerbebetriebes gewährt hatten, war es unerlässlich, daß auch die Bestimmungen der einzelnen Landesgesetzgebungen über den Erwerb und Verlust des Heimatsrechtes und die damit zusammenhängende Verpflichtung zur Armenpflege durch ein Bundesgesetz eine übereinstimmende und gleichmäßige Regelung finden. Die Bundesverfassung hatte zunächst zwar bestimmt, daß die bestehenden Vorschriften über die Armenversorgung und die Aufnahme in den einzelnen Gemeindeverband durch jenen allgemeinen Grundsatz in Betreff des gemeinsamen Indigenats nicht ohne Weiteres berührt werden sollten; doch wurden der Beaufsichtigung und der weiteren Gesetzgebung des Bundes ausdrücklich auch die Bestimmungen

über Freizügigkeit, über Heimats- und Niederlassungsverhältnisse u. s. w. vorbehalten. Der Wunsch nach einem gemeinsamen Heimatsrecht ist im Zusammenhange mit den erwähnten Gesetzen sowohl im Reichstage, wie im Bundesrathe von vornherein entschieden zur Geltung gelangt; nur die Schwierigkeiten des Gegenstandes und die erheblichen Meinungsverschiedenheiten, welche dabei zunächst innerhalb der verbündeten Regierungen zu überwinden waren, haben die Lösung der Aufgabe bisher verzögert.

In der gegenwärtigen Session ist dem Reichstage einerseits ein Gesetzentwurf über Erwerbung und Verlust der Staatsangehörigkeit im Bunde, andererseits ein Entwurf über den Unterstützungswohnsitz vorgelegt worden. Die Frage in Betreff des Unterstützungswohnsitzes bildet eine der schwierigsten Aufgaben, deren Lösung der Bundesgesetzgebung bisher zugefallen ist; es gibt kaum ein anderes Gebiet, auf welchem die Verschiedenheit in den einzelnen deutschen Staaten so groß wäre, wie in Betreff des Heimats- und Armenrechtes, so daß die Herstellung völliger Rechtseinheit in dieser Beziehung nicht ohne tief eingreifende Veränderungen möglich ist. Die Armengesetze in den Bundesstaaten scheiden sich nach zwei grundsätzlich verschiedenen Richtungen. Die bisherige preussische Armengesetzgebung, wie sie in den bis 1866 zur preussischen Monarchie gehörigen Landestheilen (auf Grund der Gesetze von 1842 und 1855) besteht, beruht auf dem Grundsatz der Freizügigkeit, nach welchem der Einzelne nicht für immer an einen und denselben Heimatsort gebunden ist, sondern einen Unterstützungswohnsitz durch den Ablauf einer bestimmten Zeit erwerben kann, nämlich entweder durch den unter ausdrücklicher und förmlicher Anmeldung begründeten und ein Jahr lang fortgesetzten Wohnsitz oder durch dreijährigen bloßen Aufenthalt nach erlangter Großjährigkeit. Eine Geburtsheimat findet nur für die Kinder an dem Unterstützungswohnsitz des Vaters bis nach erlangter Großjährigkeit statt. Der Verlust des Unterstützungswohnsitzes tritt ein durch dreijährige Abwesenheit aus der Gemeinde, außer wenn die Abwesenheit durch bloß vorübergehende Verhältnisse veranlaßt worden ist. Die Verpflichtung zur Armenpflege ruht auf den Ortsarmenverbänden; die Fürsorge für solche Verarmte, welche keinen Unterstützungswohnsitz haben, liegt den Landarmenverbänden ob.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juni.

Der Wahlauftritt des verfassungstreuen Wahlcomité in Brünn ist erschienen und gipfelt in folgenden Sätzen:

„Wir halten an der December-Verfassung fest und können deren Abänderung nur auf legalem Wege zu-

lassen. Wir verwerfen eine dem Zerfalle zutreibende föderalistische Gestaltung des Staates, insbesondere aber ein sogenanntes Staatsrecht der böhmischen Krone und einen böhmischen Generallandtag, indem wir an der provinziellen Selbständigkeit der Markgrafschaft Mähren im unmittelbaren österreichischen Reichsverbande unverbrüchlich festhalten. Wir können nur solchen verfassungsmäßigen Aenderungen der Decemberverfassung zustimmen, welche, vom Geiste freiheitlicher Entwicklung getragen, die Gleichberechtigung beider Nationalitäten Mährens zu wahren und die parlamentarische Reichsvertretung sicherzustellen geeignet sind. Als eine solche Abänderung der Reichsverfassung müssen wir nach den Principien des Freiheitsstaates und nach den Erfahrungen der letzten Jahre insbesondere die Auflösung der Reichsvertretung von der Wahl durch die Landtage betrachten, welche mittelst Einführung directer Wahlen für den Reichsrath angestrebt werden soll. Wir betrachten endlich als unabweisliche Pflicht der Abgeordneten die entschiedene und entschlossene Förderung der freiheitlichen und Cultur-Interessen und des materiellen Wohlstandes durch Fortentwicklung der confessionellen Gesetze, durch Ausbildung des Schul- und Communicationswesens, durch Herabminderung des Heeresaufwandes und durch zweckmäßige Steuerreform.“

In Mährisch-Neustadt fand die auch vom Landvolke zahlreich besuchte constituirende Versammlung des deutsch-politischen Vereins statt. Von allen Seiten sprach man sich für die Selbständigkeit Mährens aus. Namentlich wurde in einer Rede der Passus: „Nicht das slavische Volk im Lande, nein, die feudal-clericale Clique ist der Feind unserer Verfassung, das slavische Volk wird nur von jener zu ihren Zwecken benützt,“ mit stürmischem Jubel aufgenommen.

In einer Versammlung mährischer Deputirten wurden für Bescheidung des Landtages Stimmen laut, die jedoch Pater Wurm aus Olmütz im Namen seines Erzbischofs durch die Drohung mit dem Fluche der Kirche zum Schweigen zu bringen suchte. Wie übrigens die „Neue Zeit“ aus Olmütz meldet, beabsichtigen mehrere deutsche und slavische Gemeinden demnächst eine Volksversammlung zwischen Boniowitz und Giebau einzuberufen, in welcher die Wiederherstellung eines freundlichen Einvernehmens zwischen den Deutschen und Slaven an der Sprachgrenze angebahnt werden soll.

Die Landtagswahlen in Böhmen sind auf den 4. und 8. Juli ausgeschrieben. In einem Artikel über die bevorstehenden Wahlen erklären „Narodni listy“ die Gegner der nationalen Opposition als „Landesverräter“ und drohen den Großgrundbesitzern, die Nation werde bei dem Entscheidungskampfe einen Landesverrath von ihrer Seite nicht dulden.

Die altezechischen Blätter erörtern die Situation in Croatien und sagen: Die Ungarn dürfen sich nicht wundern, wenn die Czechen mit Denjenigen

Seuiffleton.

Aus Graz.

Wahrhaftig, unser Planet scheint in eine schiefe Stellung zum Sonnensystem gerathen zu sein, es gibt ja keinen Frühling mehr, beinahe ohne Uebergang folgt der Sommer der kalten Jahreszeit und die landläufige Redensart vom wunderschönen Monat Mai, wenigstens in dem Sinne, wie sie die Dichter aufgefaßt wissen wollen, muß allen Ernstes ins Reich der Mythen und Annenmärchen verwiesen werden. Diese Bemerkung zeichnet sich nun zwar gewiß nicht durch besondere Neuheit aus, aber doch ist sie, zumal heuer, in aller Munde; jedes Gespräch wird damit eröffnet, jeder Schnapsen und jede Migraine, die man zu bedauern verpflichtet ist, dadurch erklärt, und so muß man denn wohl daran glauben. Manche Leute begnügen sich sogar nicht mehr damit, sondern bringen diese meteorologische Erscheinung geradezu mit den Culturzuständen des mittleren Europa's in Verbindung und meinen: Wir sehen in allen Gebieten des Lebens die Gegenätze unvermittelt an einander prallen, der Reichtum steht neben der Armuth, die wichtigste Weisheit neben der Dummheit, wir haben keine Jugend mehr, unsere Kinder sind mit zehn Jahren schon mit mehr Erfahrung ausgerüstet, als es unsere Vorfahren mit vierzig waren, alles schreitet mit Dampfgeschwindigkeit vorwärts, warum sollten da die Jahres-

zeiten ihren alten langsamen Gang beibehalten? Wir befinden uns wohl dabei.

Nun, auch wir haben seit einigen Wochen den Sommer bei uns einziehen gesehen und wir beeilten uns, ihn willkommen zu heißen. Die Tage sind lang und überall weiß man das zu schätzen, die Neubauten scheinen nur aus der Erde hervorzuwachsen, der Hammer und die Art klingen, die Fuhrwerke rasseln, und Alle, die nichts Wichtigeres zu thun haben, gehen spazieren. Graz hat keinen Mangel an Promenaden, auf der Ringstraße, auf dem Weg zum Hilmerteiche, in den verschiedenen Gärten, überall findet man Schaaren von Spaziergängern, schnurbärtige alte Herren und reizende Backfische, strickende Damen und wohlgenährte Köpfe. Aber das regste Leben herrscht auf der Hauptpromenade der Stadt, dem ehemaligen Glacis, das nun zum Stadtpark umgewandelt wird. Da werden Blumenbosquets und Rosenrondells angelegt, krausverschlungene Wege gezogen und mit reinlichem Kies bestreut, eine Anzahl von jungen Bäumchen gepflanzt, die alten ehrwürdigen Alleen mit Hecken eingefäumt, kurz, der neue Stadtpark soll sein Vorbild, den von Wien, übertreffen und Groz wird stolz sein auf ihn. Jedenfalls wird er ein hübsches Stück Geld kosten, aber das thut nichts, der Fond ist ja aus freiwilligen Beiträgen entstanden, und wer weiß, ob sich, steht einmal der Stadtpark in voller Herrlichkeit da, nicht dann auch ein Verein findet, der freiwillige Spenden sammelt, das stellenweise etwas deroute Stadtpflaster mit einem neuen zu vertauschen.

Doch nicht nur in der Stadt und ihrer nächsten

Umgebung geht man spazieren, man macht auch weitere Ausflüge. Und die ersten, die heuer den Impuls zu größeren Partien gaben, das waren die Säger, das lustige Völkchen. Im winterlichen Concertsaal hatten sie so manchemal von des Wanderns Lust, vom grünen Wald gelungen, nun versuchten sie's mit der Prozie, und es gelang ganz vortrefflich. Der Männergesangsverein eröffnete den Reigen mit einer Ausfahrt nach Premstetten, einem freundlich gelegenen Dörfchen zwischen Graz und Tobelbar. Der Weg dahin wurde theilweise zu Fuß gemacht und der Florianiberg, eine dem „Volke“ von Graz wegen des alljährlich dort stattfindenden Florianifestes, bei dem es meist sehr lebhaft, mitunter etwas handgreiflich zugeht, sehr bekannte Anhöhe, mag sich nicht wenig gewundert haben, da von so gut geschulten Kehlen besungen zu werden. War aber die Ausfahrt nach Premstetten eine sehr gelungene, so kam dieses Epithet dem sonntägigen Ausfluge des „Sängervereins“ in noch höherem Grade zu. Dessen Ziel war der Frauenkogel bei Judendorf. Der Name dieses Berges mag wohl daher rühren, daß sich in längstvergangenen Zeiten auf seinem Plateau irgend ein heiliger Hain befunden, im übrigen ist sein Charakter ziemlich männlich, aber an diesem Tage trug er seinen Namen mit vollem Recht. Denn ein großer, wenn nicht der überwiegende Theil der Festtheilnehmer gehörte dem schönen Geschlechte an. Und was wir höchst rühmend hervorheben müssen, die Damen gingen nicht nur mit, sie sangen auch wacker mit und die gemischten Chöre, die auf der Hochfläche des Berges, wo in einem prächtigen

jenseits der Leitha Groß und Handschlag wechseln, an die ein gemeinsames Interesse sie knüpft. Die magyarischen Politiker werden die Czeden jetzt öfter auf ihren Spuren finden; auf ihrem Reviere werden wir uns zu thun machen. Andrássy's Einfluß auf die cisleithanischen Verhältnisse hat Ugram 50 Meilen näher zu Prag gerückt, anderer Gebiete, wo die czechische Zunge auf ungarischem Boden klingt, nicht zu gedenken. Diese Nähe wird fühlbar werden.

Die „Pester Correspondenz“ theilt die Hauptpunkte des nächsten erscheinenden Memorandums der äußersten Linken in Angelegenheit der *Municipalreform* mit. (Wir haben die Grundzüge derselben seinerzeit mitgetheilt.) Die Partei nimmt den ministeriellen Entwurf auch nicht zur Grundlage der Specialdebatte an.

In den einzelnen Punkten aber ist die Ansicht dieser Partei von jener der gemäßigten Linken vollkommen verschieden. Ein Theil der Partei wollte nämlich das Wahlrecht von der Kenntniß des Schreibens und Lesens mit dem Bedeuten abhängig machen, daß die bisherigen Wähler das Wahlrecht auch in Zukunft behalten, und daß künftig in Militärschulen vorerst das Schreiben und Lesen gelehrt werde, damit jedermann Gelegenheit habe, sich beides anzueignen. Nachträglich wurde von dieser Bestimmung abgestanden.

Das „Suffrage universel“ jedoch verlangt die Partei nach wie vor, ferner die Wahl des Comitatsausschusses und der Comitatsbeamten nach Candidaten; doch soll es freistehen, auch Nichtcandidirte zu wählen.

Der Obergespan soll die Regierung nur von den Vorkommnissen im Comitats unterrichten, aber weder eine Controlo, noch die Oberaufsicht üben.

Das Repräsentationsrecht der Comitats wird aufrechterhalten. Den Staatsrath wählt das Parlament.

Der „Pester Lloyd“ erklärt die Nachricht eines Wiener Blattes, der Reichsfinanzminister wolle die Verwaltung der fundirten Staatsschuld in das Ressort des gemeinsamen Finanzministeriums einbeziehen, für erfunden.

Vom Concil liegen wichtige Nachrichten über die Haltung Frankreichs vor. Es heißt, daß Duc de Gramont gleich nach der Uebnahme des Auswärtigen Amtes an den französischen Gesandten in Rom, Herrn v. Banneville, eine Depesche gerichtet hätte, die eine Art Desaveu der Politik Daru's gegenüber dem Concil gewesen wäre und Banneville auferlegt, in seinem Verkehr mit dem Vatican speciell von dem Memorandum Daru's ganz und gar abzugehen. Die „Agence Havas“ erklärt nun, offenbar im Auftrag der französischen Regierung, daß Gramont an den Gesandten in Rom keinerlei derartige Weisung gelangen ließ und daß die durch das Plebisit gestärkte französische Regierung aus diesem Memorandum, falls ihre Rathschläge verkannt werden, allen Vortheil zu ziehen wissen werde. Bleibe der Vatican bei seiner bisherigen Haltung, so werde diese die Trennung der Kirche vom Staate in Frankreich und die Abberufung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate zur Folge haben.

Auch der wohlunterrichtete römische Correspondent der „Allg. Ztg.“ bestätigt diese Nachrichten.

Aus Florenz, 1. Juni, werden folgende Details über die zuletzt bei Como aufgetauchte Bande bekannt. Die Bande bestand beiläufig aus 50 Individuen, angeführt von einem gewissen Josef Nathan und führte eine rothe Fahne mit der Inschrift: „Gott und das Volk“ mit sich. Bei ihrem Eintreffen in Cusino bemächtigte sie sich in der Caserne der Zollwächter einiger Munition. Ein Zoll-

wächter, welcher allein in der Caserne war, leistete energischen Widerstand, wurde zum Gefangenen gemacht, schließlich aber wieder freigelassen. Die Bande wurde hierauf von dem Zollwächter und Carabinieri verfolgt, schlug die Route nach Monte ein und ergriff in Cera die Flucht, nachdem sie diesen Ort von Truppen besetzt fand. Sie nahm nun die Richtung nach Collico, wo ein Zusammenstoß mit den Truppen stattfand und die Bande unter Zurücklassung eines Gefangenen welcher bestätigte, daß bei der Bande sich einige nach den Vorschriften von Pavia desertirte Unterofficiere befanden, zerstreut wurde. Die Bevölkerung blieb vollständig ruhig.

Die „Pr.“ schreibt: Zwischen der italienischen Regierung und der Schweizer Landesregierung sind diplomatische Mißhelligkeiten ausgebrochen. Das Cabinet von Florenz erhebt gegen die Schweiz den Vorwurf, die Ansammlung von Flüchtlingen und anderen subversiven Elementen im Canton Tessin geduldet zu haben und ihren Vorbereitungen zu einem Einfall auf italienisches Gebiet mit Gleichgültigkeit begegnet zu sein. Diesen Reclamationen ist gutem Vernehmen nach in einer nach Bern gerichteten Note Ausdruck gegeben. Da sich mittlerweile aber die eidgenössische Regierung beeilt hat, durch eine Reihe von ernstlichen Maßnahmen das Versäumte nachzuholen, dürfte wohl die italienische Regierung davon Abstand nehmen, ihrem Unmuth durch Verwirklichung der angebotenen militärischen Besetzung der italienisch-schweizerischen Grenze freien Lauf zu lassen.

Aus Genua, 1. Juni, wird gemeldet: Gerüchweise verlautet von dem Auftauchen einer neuen Bande in der Terra di lavoro. Es wurden mehrere Individuen verhaftet, die bei der Bande in Kalabrien theilhaftig waren. Das Gerücht erhält sich, daß 25 griechische Briganten in Kalabrien gelandet seien.

In der Mittwoch-Sitzung der Münchener Abgeordnetenversammlung erklärte der Handelsminister Schlör bei der Debatte über den Anschluß an die süddeutschen Bahnlagen, er habe mit der österreichischen Regierung keine Correspondenz wegen weiterer Bahnanschlüsse gepflogen, er habe auf Jahre hinaus keine Hoffnung auf einen solchen Anschluß. Huttler (Patriotenpartei) erklärt hierauf, ein solcher Handelsminister habe nicht das Vertrauen des Volkes und der Vertretung. Handelsminister Schlör verlangt die Formulirung dieses Mißtrauensvotums. Marquardt Barth beantragt die Wiederaufnahme der bereits geschlossenen Debatte, um zu hören, ob das Mißtrauensvotum nicht bloß von Huttler, sondern von der Partei ausgehe, welcher Antrag mit 70 gegen 58 Stimmen abgelehnt wird.

Der an Masern erkrankte Fürst Latour-d'Auvergne befindet sich besser. Neuerdings verlautet von seiner Ernennung für Wien, so wie daß Prevost-Paradol zum Gesandten in Washington ernannt werden soll.

Mehrere in Washington eingetroffene Telegramme melden, daß die im Westen der Union wohnenden Indianer einen Feldzug gegen die Weißen begonnen haben. Große Massen Indianer lagern im Thale des Salomon-Flusses im westlichen Kansas. Eine 200 Mann starke Bande hat in demselben Staate die Pacificbahn überschritten. In Nebraska wurden die Eisenbahn-Arbeiter von Wilden überfallen und unter Verlusten an Menschenleben nach den Stationen zurückgedrängt. Im Westen Nebraska's haben Zusammenstöße zwischen Indianern und Soldaten stattgefunden. Die Regierungsbeamten haben mit Mühe durch die Flucht ihr Leben gerettet. In diesen Regionen sind die Cheyennes und Pawnees die leitenden Stämme. Unterstützt werden sie von den Arapahoes. In Minnesota und Dakota ist

Buchenwalde, durch dessen Laubkronen die Sonnenstrahlen gar vergnüglich auf die bunten Fahnen, die Wein- und Bierfässer und das heitere Treiben herunterschossen, das Lager aufgeschlagen war — executirt wurden, die Klagen da um gar vieles frischer und lebendiger, als zwischen vier Mauern im frierenden Wintermond.

Ja, die Sänger, die haben's gut, die brauchen keine Coulissen und keine Versetzstücke und keinen gewaltigen Apparat, einige Notenhefte und etwas, womit die Kehle anzufeuchten, das nehmen sie mit, und das Publicum zieht mit ihnen, frisch, froh und frei. Das kann nun ein Theaterdirector nicht thun, und darum ist für ihn der Sommer nicht immer der angenehmste Gast. Doch wollen wir darum nicht sagen, daß unsere Theater nicht besucht würden und der horror vacui in ihnen herrschte, im Gegentheil, die schönen Abende thun unseren Musentempeln keinen allzu großen Schaden, sie sind meist gut besucht und es gibt auch jetzt manche Abende, an denen sie in allen Räumen ebenso gefüllt sind, wie sie nur in jener Periode, da man schon um vier Uhr Nachmittags die Lampe anzündet, gefüllt sein können. Ein solcher Abend für das Stadttheater war jüngst jener, an dem eine Wohltätigkeitsvorstellung stattfand. Das Programm bewährte seine Zugkraft, außer einem lustigen Stückchen stand noch ein neues Ballet und das Gedicht Coppets: „Der Strife der Schmiede“, das unlängst in Wien mit so bedeutendem Erfolge vorgetragen worden war, darauf. Vom Ballet läßt sich nicht viel sagen, die Dinger sehen einander so ziemlich alle gleich, zumal auf einer Provinzbühne; die Tänzerinnen thaten ihr Möglichstes und das Publicum applaudirte. Dagegen ist das Gedicht, dessen wir eben

erwähnten und das von Director Hahn mit warmem Verständniß sehr wirksam vorgetragen wurde, weit bemerkenswerther. Es ist ein düstres, aber ergreifendes Gemälde von gewaltiger Wirkung und nicht ohne poetische Tiefe, doch möchten wir es für etwas zu specifisch französisch erklären, ein deutscher Dichter, würde er überhaupt sich an einen solchen Stoff gewagt haben, hätte ihn wohl anders behandelt.

Der „Strife der Schmiede“ war es übrigens nicht allein, der in den letzten Tagen Stoff zum Plaudern bot, auch ein anderer Strife, oder vielmehr, eine Versammlung, die dazu führen sollte, machte von sich reden. Das war die Versammlung der Fabrikarbeiterinnen, in der sie ihre harte Lage, ihr leidensvolles Los ohne ohne Rückhalt zum Ausdruck brachten und über die Mittel beriethen, wie dem abzuhelfen sei. Was da gesprochen wurde, das erinnerte an die so gruselig ausgesprochenen Novellen und Romane emotionsfüchtiger englischer Blaustrümpfe, es entrollte manch trauriges Bild von der Romantik des Elends, aber es gab auch zu denken. Und so wenig Berechtigung man den Strikes der männlichen Arbeiter immer zugestehen möge, die deutschen Mädchen und Frauen sind noch nicht so emancipirt, wie die Engländerinnen und Amerikanerinnen, und wenn sie Meetings einzuberufen und zu besuchen beginnen, dann dürften ihre Klagen eines tiefer liegenden Grundes wohl nicht entbehren. Doch haben sich die Fabrikbesitzer ihrer weiblichen Heeresmacht angenommen und Abhilfe versprochen, und so dürfte denn auch dieser Strife zu einem befriedigenden Ende gelangen.

die Situation noch viel ernster. Dort haben die Sioux mehrere Forts erstürmt und die Garnisonen gefangen genommen. General Sheridan hat 4000 Mann gesammelt und geht zum Angriff über. Die Zahl der freilustigen Indianer in Dakota wird auf 8000 Mann geschätzt.

Ein Königsmacher.

Mit der Majorität auch lediglich Einer Stimme soll der König von Spanien gültig gewählt, soll ein neuer Thron errichtet, eine neue Dynastie gestiftet werden. Das ist die wesentlichste Bestimmung des Monarchenwahlgesetzes, welches in den Cortes zur Verlesung kam, und von diesen acceptirt werden dürfte. Man könnte aus dieser sonderbaren Bestimmung zum Schlusse gelangen, daß die Spanier einen König für etwas ganz und gar Unwesentliches halten und die Wahl desselben in eine Kategorie etwa mit der Frage stellen, ob eine Sitzung geschlossen werden soll oder nicht, indessen zeigt der merkwürdige Entschluß des betreffenden Ausschusses der Cortes nicht allein von der Entwerthung der Könige, sondern auch von der fabelhaften Noth der Madrider Regierung, einen Candidaten zu finden, welcher für sich eine etwas eclatantere Majorität erlangen könnte. Selbst Espartero, welcher noch die meisten Aussichten hat, seine altersschwachen Glieder in Purpur zu hüllen, verfügt über eine nur unansehnliche Cortesfraction. Aller Augen in und außerhalb Madrids sind deshalb mehr als je auf Prim gerichtet, in dessen Händen insofern der Schlüssel zur Lösung der Frage liegt, als er die Armee in seiner Macht hat. Was thut nun Prim? Er eilt, sich Rath zu erholen bei seinem Vorbild und Meister, bei Napoleon III., und pilgert nach seinem Delphi, in die Tuilerien. Schon in dieser Woche soll Prim incognito in Paris eintreffen, um sich mit dem Kaiser und dem Herzog von Gramont zu besprechen. Der Pariser Correspondent der „Kreuztg.“ stellt diesen geheimnißvollen Besuch des Königsmachers schon für heute in Aussicht und bemerkt dazu: „Eingeweihte behaupten, der Marquis von Castillejos werde auch die Champs Elysées hinaufgehen und eine schon jetzt erbetene Audienz bei einer Dame haben, welche dort im Hotel Basilewsky wohnt, dieselbe, die ihm einst den Titel Castillejos verliehen (Isabella II.). Vielleicht braucht der spanische Staat einen König noch nöthiger als Prim die Bich-Cur, sonst wäre diese Reise dieses Mannes in diesem Augenblick noch nicht denkbar.“ Da man weiß, wie sehr Napoleon den Prinzen von Asturien empfiehlt, so dürfte aus diesen Conferenzen schwerlich etwas für die Freiheit Ersprießliches erwachsen.

Militärische Reform in Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der Kaiser und der General Leboeuf haben den Plan einer abermaligen Reorganisation des Heeres vollendet, und es wird derselbe bei Gelegenheit des Kriegsbudgets mit Dringlichkeit an die Kammer gelangen. Der „Constitutionnel“ gibt schon zum zweiten mal militärische Andeutungen aus dem Cabinet des Kaisers. Die Soldaten und Unterofficiere befehligen sich keiner überschwänglichen Zufriedenheit. Der Tageslohn soll um 10 Centimes für die Unterofficiere, um 5 Centimes für die Mannschaft erhöht werden, und zwar unverzüglich. Der Budgetausschuß wird die dazu erforderlichen fünf Millionen Francs an den Luxusaussgaben der Generalstabe zu ersparen haben. Nach dem erwähnten Plan können die Luxusaussgaben des Heeres um etwa 30 Millionen Francs vermindert werden, und diese Summe wäre darauf zu verwenden, jederzeit mindestens 400.000 Mann wirklich unter den Fahnen zu haben, während gegenwärtig der Effectivstand häufig beträchtlich darunter ist. Auch will man mit jenen 30 Millionen Francs die neue Reorganisation, ohne das Kriegsbudget zu erhöhen, durchführen. Die Niel'sche Organisation von 1868 gehört bereits dem veralteten Pöpsel an, das aus dem Heer und den militärischen Landeseinrichtungen entfernt werden soll. Junge Männer und neue Ideen! Die Militäreinrichtungen sollen mit dem allgemeinen Stimmrecht in Einklang gebracht werden. Erfahrene und diensttätige Officiere bezweifeln nicht, daß der Kaiser und der General Leboeuf gewissen Mißbräuchen, Antiquitäten und Verschwendungen steuern wollen, und die goldene Zeit der Marschälle und des Favoritismus zu Ende geht; aber sie halten es für unmöglich, das Heerwesen umzugestalten, solange die diplomatischen Gründe fortbestehen, auf welche Marschall Niel sich berief, um die Nothwendigkeit zu beweisen, binnen wenigen Tagen 1,200.000 Mann zu den Waffen einberufen zu können. Zunächst wird die Lohnerhöhung wohl der einzige Zielpunkt der neuen Studien und Projecte bleiben.

Der Proceß gegen die athenischen Räuber.

Athen, 21. Mai. Heute begannen um 10 Uhr Morgens die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die Verbrecher von Dropos, und dieselben sollen bis gegen Mitternacht geschlossen sein. Auf der Anklagebank sitzen unter militärischer Bewachung die sieben gefangenen Räuber jener elenden Bande des Arvanitis, sowie einige Fehler und Mitschuldige, welche einstweilen als Zeugen

aus dem Gefängniß hierher gebracht wurden, da ihr Proceß von dem der eigentlichen Räuber getrennt verhandelt wird. Die Sitzung findet in den geräumigen Sälen des Gymnasiums Barbafis statt, dessen Eingangsthere militärisch besetzt sind, indem der Eintritt nur gegen Eintrittskarten gestattet wird, von denen gegen 1000 ausgegeben wurden. Schon seit gestern Abend belagerte eine ansehnliche Menge das Gebäude; besonders viele Fremde, Marine-Officiere und auch Damen, haben sich den Eintritt in den Saal verschafft. Auch die Gesandten und Minister zeigen sich ab und zu. Um 10 Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung, und die Verbrecher wurden in ihrem schrecklich zerlumpten Anzuge, der noch von dem Kampfe besetzt und besudelt ist, eingeführt. Es sind zwei darunter, die wegen ihrer eiternden Fußwunden getragen werden müssen. Alle sind martialische wilde Gestalten mit abstoßenden Gesichtszügen. Nach Verlesung der Anklageacte hielt der Staatsanwalt eine zweistündige Rede, nach welcher wegen des zu großen Zuhörerandrangs um 12 Uhr die Sitzung bis um 4 Uhr Nachmittags aufgeschoben wurde. Heute arbeitet unterdessen die Guillotine in Lamia, von wo sie in einigen Tagen hierhergeschafft werden wird, um den sieben Verbrechern ihren Lohn zu ertheilen. — Auf ein Gerücht (von kompetenter Seite), daß der geächtete Takos Arvanitis, der Anführer jener Mordgesellen, in Monembasia auf dem Peloponnes gesehen worden sein soll, schickte die Regierung eine Compagnie Soldaten auf der königlichen Yacht dahin ab. Ueberall ist die energischste Verfolgung der Räuber im Gange, und täglich hört man von Tödtungen verheerter Räuber. So wurde der blutgierige Magiras, der einzige Räuber in Peloponnes, getödtet und seine Bande zersprengt; in Nordgriechenland fanden in der letzten Woche allein 13 Anführer ihren Tod. Der Kopf des getödteten Spathias, eines gefürchtetsten Anführers in Kalkanien, wog 9 Kilogramme oder 21½ Pfund. Generalmajor Smolensk übt die Verfolgung mit einer Strenge, die ihm Ehre macht. Ein Officier, der bei einer Affaire mit der Bande des Spanos einige Fahrlässigkeiten sich zu Schulden kommen ließ, wurde sogleich in strengen Gewahrsam gebracht.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Lonyay's Album.) Der nunmehrige gemeinsame Finanzminister Lonyay ersuchte alle seine Freunde, ihm vor seiner Abreise Einiges in sein Album „zum Andenken“ zu schreiben. Da schrieb ihm Eötvös, nach dem „Neuen Freien Lloyd“, Folgendes: „In meinem Werke: „Gedanken“ sage ich an einer Stelle: Ich weiß nicht, ob man zwei Frauen lieben kann; aber bestimmt weiß ich, daß man zwei Vaterländer nicht lieben kann; daß man das Erstere könne, hat ein Mitglied der Opposition — L. B. — bewiesen; bezüglich des Letzteren trittst soeben Du den Beweis an.“

— (Zur neunzehnten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Wien.) Die zur Behandlung auf der neunzehnten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung vorgeschlagenen Themen und Thesen lauten: 1. Die deutsche Nationalschule. Ein für die allgemeine deutsche Lehrerversammlung bestimmter, bisher noch nicht mitgetheilter Vortrag Adolph Diesterweg's, ergänzt von Dr. Richard Lange, Schulpfarrer in Hamburg. 2. Die Volksschule eine Schule des Charakters, von Dr. Kieck, Stadtpfarrer in Neuffen. 3. Die Selbstbildung des Lehrers, von Dr. Ferdinand Schnell, Schulpfarrer in Prenzlau. 4. Wie müssen die deutschen Volksschullehrer-Bildungsanstalten eingerichtet sein, wenn sie den Anforderungen der Jetztzeit entsprechen sollen, von G. Kehr, Seminar-Inspector in Gotha. 5. Aus welchen Gründen müssen die Lehrerseminare nur in größeren Städten eingerichtet werden und warum steht das Internat in diesen Bildungsanstalten im Widerspruch mit der Bestimmung des Volksschullehrers? von Dr. Brüllow, Schulpfarrer in Berlin. 6. Ueber die einzige Möglichkeit, der Volksschule die ihr gebührende nationale Bedeutung zu verschaffen, von Tselowsky, städtischer Lehrer zu Berlin. 7. Unsere Wünsche und Forderungen bei der Reform des Seminars, von Wilhelm Petsch, städtischer Lehrer zu Berlin. 8. Die Mängel und die Hebung des deutschen Bildungswesens und dessen Leitung vom Standpunkte der Wissenschaft mit dem Antrage: „An allen Hochschulen Deutschlands eine Lehrkanzle für das gesammte deutsche Bildungswesen“, von Anton Köhler, Schuldirektor in Wien. 9. Die vergleichende Pädagogik eine notwendige Ergänzung des pädagogischen Studiums und der pädagogischen Praxis, von Cand. Budich in Dresden. 10. Consessionell oder Interconsessionell? von S. Böhl, Director einer Privathauptschule in Wien. 11. Religion und Wissenschaft, von S. Triescher, Real-Schullehrer in Trebitsch. 12. Der Religionsunterricht in der Schule, angemeldet vom deutschen pädagogischen Vereine in Prag. Referent: Netsch. 13. Die Gegner der Volksschule, von J. W. Bogeler. 14. Das Ziel der deutschen Frauenbildung, von Dr. A. Meier in Lübeck. 15. Ueber die Nothwendigkeit und die Aufgabe der sanitätspolizeilichen Ueberwachung der Schule, von Dr. M. Gruber in Wien. 16. Entstehung, Einrichtung und Auflösung des im Jahre 1848 gegründeten allgemeinen deutschen Lehrervereins nebst Antrag auf Wiederherstellung desselben, von Dr. Moriz Schultze, Sup. und Bezirks-Schul-Inspector zu Ohrdruf.

— (Der „arme“ Pantraz tobt.) Ein Geizhals non plus ultra starb dieser Tage zu Ottatring.

Derselbe wurde in der Umgebung, in welcher er 20 Jahre lebte, stets der „arme“ Pantraz genannt und in Folge seines dürftigen Aussehens mit Geld und Lebensmitteln theilt. Bei der Aufnahme seiner Effecten fand man unter einem halbverfaulten Strohsack einen Truchsack mit dem respectablen Inhalte von 42.000 fl. in Gold, Silber und Banknoten. Da Pantraz ohne Testament und ohne Erben verstarb, so wird dieses Stümchen vom Fiscus als erblos eingezogen werden.

— (Oesterreichische Bäder.) In Karlsbad waren bis zum 25. Mai 2981 Parteien mit 4086 Personen, in Teplitz-Schönau bis zum 26. v. M. 1009 Parteien mit 1376 Personen, in Marienbad bis zum 28. v. 769 Parteien mit 1105 Personen und in Franzensbad bis zum 27. Mai 298 Parteien mit 473 Personen zum Curgebrauche eingetroffen. — Die Curliste von Wildbad Gaslein weist bis 25. Mai 196 Curgäste, die von Hall in Ober-Oesterreich bis zum 26. Mai 128 Personen nach. Die tropische Hitze von 27 Gr. R. im Schatten in den letzten Tagen hat die Mehrzahl der Meraner Curgäste zur Abreise gedrängt. Jedoch sind für Herbst und noch mehr für den kommenden Winter bereits viele Wohnungen, namentlich größere in Meran und Obermais bestellt. Die Curliste der Frühlingssaison vom 15. Mai enthält 509 Parteien mit 997 Personen. Die bisher stärkste „Mofencursaison“ im Jahre 1868 zählte nur 487 Parteien und 985 Personen.

— (Feuersbrunst in Preßburg.) In der Preßburger Vorstadt Zudermundl brach Dienstag Nachmittags Feuer aus, das trotz den angestrengten Bemühungen der vortrefflich organisirten Feuerwehr und der thätigen Hilfeleistung von Seite des Militärs erst gegen 3 Uhr früh gänzlich gelöscht wurde und 12 Häuser meist ganz niederbrannte. Ein Mann, der noch aus einem Zimmer Bettgewand retten wollte, trug dieses in den Keller, ohne zu ahnen, daß er in demselben ein Kind mitrug, das im Bettgewand vergraben erstickte. Ein Weib und zwei Kinder wurden schwer verletzt. Alle weiteren Gerüchte und Meldungen bezeichnet die „Preßb. Ztg.“ für übertrieben.

— (Eine Gewaltthat.) Aus Troppau wird geschrieben: Sonntag, den 29. Mai, ging die 28jährige Tochter eines hiesigen Gastwirthes, Namens Beata Lux, nach Braunsdorf, um einem Leichenbegängnisse beizuwohnen. Um 12 Uhr Mittags passirte dieselbe Kreuzendorf und schlug von dort den direct nach Braunsdorf führenden Fußsteig ein. Sie wurde bei dem Hohlwege, durch welchen der Fußsteig führt, von einem anständig gekleideten Manne eingeholt, der ihr Liebesanträge machte. Das Mädchen wies diese Anträge mit Entrüstung zurück und stellte sich dem immer zudringlicher werdenden Gauner zur Wehre, wurde jedoch von demselben überwältigt, zu Boden geworfen und gewürgt. Da selbe noch immer Lebenszeichen von sich gab, so zerschmetterte ihr der Unmensch mit dem Absage seines Stiefels die Kinnbacke und versetzte dem bereits besinnungslos daliegenden Opfer mehrere Messerstiche in Hals, Kinn und Kopf, riß dem Mädchen die Ohrgehänge sammt dem Fleische aus den Ohren, raubte demselben das Portemonnaie, Uebertuch und Sonnenschirm und machte sich sodann in der Richtung gegen Jägerndorf aus dem Staube. Das arme Opfer lebt noch und befindet sich in Braunsdorf zur Pflege. Doch ist wenig Hoffnung, dasselbe am Leben zu erhalten. Nach dem Räuber wird gefahndet, da das Mädchen eine genaue Beschreibung desselben geliefert.

— (Eine lustige Soldatengeschichte.) Aus Brüssel, 28. Mai, wird geschrieben: Heute Morgens durchzog ein stilles Gerücht die Stadt, daß ein ganzer Militärposten, fast im Mittelpunkte der Stadt aufgestellt, während der Nacht entwaffnet worden sei, ohne daß ein einziger Mann des Postens, nicht einmal die Schildwache, das Mindeste merkte. Anfangs glaubte man an eine Mystification, aber bald stellte sich heraus, daß es sich um einen Posten in der Straße du Grand Hospice handelte. Dieser Posten, von einem Sergeanten befehligt, zählt augenblicklich zwölf Mann und hat mehrere Wachen zu stellen. Es scheint, daß man geduldet, daß der Wachenhunde vor dem Posten sich auf sein Feldbett ausgestreckt habe, wie die übrigen Kameraden. Die Gewehre, welche am Tage vor dem Wachlocale aufgezogen sind, werden des Nachts heringebracht. Schlechten Wigholden ist es nun gelungen, diese Nacht während des Schlafes der Wache acht Gewehre davonzuführen. Heute Morgens aber merkten der Commandirende, die Corporale und Mannschaften, daß ihnen die acht Gewehre fehlten! Daß bald in dem ganzen Viertel eine allgemeine heitere Erregung der Gemüther entstand, ist nicht zu verwundern. Dem Posten war aber nichts weniger als heiter zu Muth. Die Vorgesetzten des Platzes, benachrichtigt von dem Vorfalle, ließen um 8½ Uhr den Posten aufheben und die entwaffneten Soldaten wurden wie Kriegsgefangene nach der Caserne und von dort vorläufig auf die Polizeistube in Verwahr geführt. Die verschiedensten Muthmaßungen werden über diesen eigenthümlichen Diebstahl inmitten eines vollreichen Viertels angestellt. Die ganze Garnison ist natürlich empfindlich berührt. Eine Civil- und eine Militär-Untersuchung sind gleichzeitig eingeleitet worden.

— (Brigantaggio bei Gibraltar.) Ueber zwei von spanischen Banditen bei Gibraltar gefangene Engländer wird unter dem 22. und 23. Mai berichtet, daß dieselben auf ihrem gewöhnlichen Spazierritte nach ihrem Landhause den Räubern in die Hände fielen. Tags darauf kam ein Bote in die Stadt und verlangte 1000 L. Lösegeld. Die spanischen Behörden boten ihre Carabinieri und

Bürgerwehr auf und die Verfolgung der Schnapphähne war bei Abgang der Post im vollen Gange. Die Gefangenen sind Neffe und Onkel und seit Jahren in Gibraltar ansässig. Herrn Corell, dem Oheim, wurde das Anerbieten gemacht, nach Gibraltar zu gehen und das Lösegeld aufzutreiben, indeffen sein Neffe zurückbliebe. Er weigerte sich jedoch und erklärte, unter allen Umständen das Schicksal des jungen Mannes theilen zu wollen.

— (Gegen die Seeräuberei in den chinesischen Gewässern.) Ebenso wie die großbritannische Regierung hat auch diejenige der Vereinigten Staaten von Nordamerika den Vorschlag des Bundeskanzlers wegen Ergreifung gemeinsamer Maßregeln zur Ausrottung der Seeräuberei in den chinesischen Gewässern angenommen. In Folge dessen wird an Stelle der bisher nur vereinzelt unternommenen und deshalb ohne nachhaltigen Erfolg gebliebenen Operationen der verschiedenen Kriegsschiffe gegen die Piraten demnächst eine auf vorgängige Verabredungen zwischen den hierzu bereits autorisirten Befehlshabern der ostantatischen Geschwader Großbritanniens, Nordamerikas und des norddeutschen Bundes beruhende planmäßige Action treten. Auch der chinesischen Regierung ist die Theilnahme an diesen Operationen anheimgesprochen worden, da das Gelingen des Unternehmens nicht nur dem gemeinschaftlichen Interesse der am Handel mit China theilhaftigen fremden Länder, sondern auch letzterem Reiche selbst, und zwar in erster Linie, zu Statten kommen würde.

Locales.

— (Tagesordnung) der am 7. Juni d. J. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderaths-Sitzung: 1. Allfällige Interpellationen. 2. Vortrag des Magistrats über die Wählerlisten für die Landtagswahlen und Wahl zweier Mitglieder der Wahlcommission. 3. Bericht des Comités für die Wasserversorgung Laibachs. 4. Vorträge der Rechtssection: a) über die Anträge bei den Morastensumpfsarbeiten im Jörn'schen Graben; b) über die Verkaufsbedingungen für die Hauptmanca; c) wegen der Verabreichungskosten evangelischer Soldaten hier; d) über den Gesetzentwurf für Gemeinde-Bermittlungsämter. 5. Vorträge der Finanzsection: a) in Betreff der Straßenreinigung; b) wegen des Verkaufes der überflüssigen Feuerlöschgeräte; c) wegen Kündigung der Miete des Magazines am Raab und sohinigen Abtragung desselben; d) über die Offertverhandlung wegen Lieferung der Druckorten; e) wegen Erhebung der Steuerzuschläge für den Landes- und Grundentlastungsfond. 6. Vortrag der Schulsection wegen Flüßigmachung der Realschulprogramm-Erlöbstanganten des 1865 und 1866 an die Landescaße. — Geheime Sitzung.

— (Den Theilnehmern an der Pfingstfahrt) der philharmonischen Gesellschaft nach Cilli werden wir ersucht, mitzutheilen, daß das Programm insoweit eine kleine Abänderung erfährt, als das Frühstück am Pfingstsonntage nicht im Garten zur „Krone“ sondern im Gasthause zum „Elefanten“, in welchem sich auch das Casino befindet, eingenommen werden wird, so wie daß dasselbst die Eintrittskarten zum Concerte vertheilt werden, welche überigens auch bis 5 Uhr Nachmittags im Casino abgeholt werden können. Die Theilnahme an der Ausfahrt verspricht eine ungemein lebhaft zu werden.

— (Am Lehrertage) nehmen sechs Lehrer aus Krain Theil, nämlich die hiesigen Normalsschullehrer Butre, Vesjak, Eppich und Tomschik, ferner die beiden Landschullehrer von Jgg und Tschernembl.

— (Conflict mit der Gendarmerie.) Am 31. Mai machten die Eisenbahnbauunternehmer P. Majoran und B. Martina bei der Bez.-Hauptmannschaft Krainburg die Anzeige, daß ein gewisser M. Kladnit von Drehel die Eisenbahnarbeit höre, daß er einen Partieführer mißhandelte und sich, mit einer Pistole und einem Messer bewaffnet, um die Baraken bei Labore herumtreibe, und baten um Abhilfe. In Folge dessen wurde eine Gendarmeriepatrouille zur Arretirung des Ruhestörers abgeordnet. Diese, bestehend aus zwei Gendarmen, traf den benannten Ruhestörer mit elf anderen feindlichen Eisenbahnarbeitern im Wirthshause des Johann Rajgel in Drehel und arretirte ihn. Als die Gendarmen mit dem Arretirten den Weg an der Reichsstraße gegen Krainburg antraten und einige hundert Schritte zurückgelegt hatten, kamen aus dem Wirthshause des R. 7 bis 8 Kameraden des Arretirten, mit Stöcken bewaffnet, der Patrouille nach und forderten mit Gewaltandrohung die Freilassung des Arretirten. Die Patrouille forderte dieselben im Namen des Gesetzes auf, von ihrem Vorhaben abzulassen, widrigenfalls sie von ihren Waffen Gebrauch machen werde. Da nun diese Ermahnung fruchtlos blieb und Franz Rajgl von Drehel mit einer Stange auf den einen Gendarmen einen Schlag führen wollte, feuerte dieser sein Gewehr ab und traf den Franz R. in die Brust, so daß er nach einigen Minuten zur Erde fiel; seine Genossen entflohen, es wurden jedoch zwei von denselben später arretirt und dem Gesetze eingeliefert. Die Verwundung des Franz Rajgl, die er sich durch seine Gewaltthatigkeit gegen die Gendarmerie zuzog, ist dem Vernehmen nach eine tödtliche.

— (Erdbeben.) Von einem Freunde der „Tr. Ztg.“ der dieser Tage in Clana verweilt, wird bestätigt, daß die Erderschütterungen daselbst großen Schaden angerichtet. Fast alle Häuser sind mehr oder weniger beschädigt, viele unbewohnbar. An eine Verlegung der Ortschaft, die offenbar im Centrum der unterirdischen Bewegung liegt, wird ernstlich gedacht.

— (Ueberfahren.) Heute Vormittag 9 Uhr wurde in der Rothgasse eine Frau durch die Deichsel eines mit der gewöhnlichen Rapidität dahereifahrenden Bauernwagens mehrfach verletzt. Sie erhielt Verwundungen an der Stirn, am Hinterhaupt und am Nacken und es wurde ihr der Nothverband im Kleinmayr'schen Hause angelegt. Leider wurde der schuldtragende Kutscher nicht festgenommen. Bei diesem Anlasse können wir nicht umhin, auf die Nothwendigkeit einer polizeilichen Ueberwachung der Rothgasse, so wie auch der Barmherzigengasse besonders an Wochenmarktagen hinzuweisen.

Correspondenz.

Bischofsack, am 1. Juni. Wir haben eine erhebende, feltene Feierlichkeit zu verzeichnen. Der hierorts seit 51 Jahren und noch gegenwärtig in Activität stehende Lehrer Herr Joseph Kramer wurde nämlich von Sr. Majestät dem Kaiser in wohlverdienter Anerkennung der opferwilligen und erspriesslichen Wirksamkeit im Lehrfache mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet. Gestern, den 31. Mai, wurde in dem zu diesem Zwecke geschmackvoll decorirten Schulgebäude vor der versammelten Schulschule und unter zahlreicher Theilnahme der hochwürdigen Geistlichkeit, der Gemeindevertretung, der Lehrer und sonstigen Honoratioren und Bürger, der Jubilant von dem zu diesem Acte hohen Orts abgeordneten Herrn Bezirkshauptmann Derbitsch nach einer Seitens des Letzteren in deutscher Sprache gehaltenen gemüthvollen rührenden Rede mit der Decoration ausgezeichnet, worauf der tiefgegriffene, 71 Jahre zählende, aber noch rüstige Jubilant dem Herrn Bezirkshauptmann unter Aeußerung seines tiefgefühlten Dankes die Bitte vortrug, den Ausdruck dieser seiner ehrsüchtigen Dankesgefühle, sowie auch die Versicherung seiner unwandelbaren, pflichtschuldigsten Ergebenheit im geeigneten Wege zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones Sr. Majestät zu unterbreiten. Wahrhaft schön und erhaben war die hierauf in krainischer Sprache gehaltene Rede des hochwürdigen Herrn Dechanten Kozuh, womit derselbe dem Jubilanten, als dessen ehemaliger Schüler, für die von ihm erhaltenen guten Lehren herzlich dankte und die versammelten Schüler anrief, diesem verdienstvollen Manne und den Herren Lehrern stets treu und eifrig Folge zu leisten. Sammtliche Reden schlossen mit dreimaligem „Hoch“ auf seine Majestät, in welches die zahlreich versammelten Anwesenden begeistert einstimmten. So schloß der erste Act der Feierlichkeit um die Mittagsstunde, und wir können sicher sein, daß jeder Theilnehmer mit inniger Befriedigung und in gehobener Stimmung noch lange dessen gedenken wird.

Um 1 Uhr Nachmittags versammelten sich sämmtliche Theilnehmer in dem freundlichen Gasthausgarten des Herrn Johann Gusell zu einem gemeinschaftlichen Gastmahle, an welchem gegen 40 Personen aller Stände theilnahmen. Die vormittägige, so wie die nachmittägige Feierlichkeit war von Völlerjalen begleitet.

Verzeichniß

der von Anfang Mai 1866 bis Ende Mai 1870 eingegangenen Geschenke und sonstigen Erwerbungen des krainischen Landesmuseums.

A. Naturalien.

(Fortsetzung.)

28. Von Herrn Anton Kunz, Gemeindefreier in Birknitz; Knochendorn (Ardea stellaris L.), Weibchen.
29. Von Herrn Johann Kunz, Pfarrer in St. Kanzian in Unterkrain; Käufchen (Surnia noctua L.), Männchen. — Fossiler Haisfischgahn aus dem tertiären Steinbruche in der Ortschaft St. Kanzian.
30. Von Herrn Victor Langer v. Podgora, krain. Landtagsabgeordneter; Baumkriecher (Myoxus Dryas Schr.), aus der Umgebung von Maichau. — Weißer Sperling (Passer domesticus var. alba).
31. Von Herrn Friedrich Langer, Gewerksdirector in Sagor; Eine Sammlung fossiler Pflanzenabdrücke der Sagorer Flora mit den Originalbestimmungen von Constantin Ritter von Ettingshausen. — Fossiler Nadelholzstamm, zur Hälfte in Braunkohle und zur anderen Hälfte in Kalkstein umgewandelt.
32. Von Herrn Peter Lajnik, Handelsmann; Ein Weispennel.
33. Von Herrn Paul Lujcin, Hörer der Technik in Graz; Tertiäre Conchylien aus der Umgebung von Feistenberg in Unterkrain.

34. Von Herrn Johann Mach, Gutsbesitzer in Stattenegg; Eier und Cocons des japanischen Eichenpinner, Yama-mai, nebst einer abgepöppelten Seidensträhne des Raupengepinner.
35. Von Herrn Heinrich Mallner in Velbes; Thonerdebrat (Beauzit oder Wochinit) aus der Wochinit, wird für die Aluminiumgewinnung gegraben. (Näheres über dieses interessante Gestein enthält Hingens's österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 1865, S. 280 und das Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt Jahrg. 1866, Berh. S. 11) — Nachtreiber (Ardea Nyctocorax L.), Männchen. — Zwerggrylle (Ephialtes Scops L.), Männchen und Weibchen.
36. Von Herrn Dr. Johann Drel, Notar in Laibach; Schneefrösche oder Alpenfrosche (Pyrhocorax alpinus Vill.), Männchen, kommt nur im sehr strengen Winter aus den Alpen in die Ebene; wurde auf den Laibacher Wochenmarkt mit anderen toten Vögeln gebracht, im Magen waren Beeren und zerkleinerte Blätter von Wachholder nebst Hagebuttenresten. In der Bauchhöhle Filaria attenuata zahlreich.
37. Von Herrn Jakob Peer, pens. Buchhaltungsbeamten; Zwei ausgepöppelte amerikanische Vögel von Finkenart.
(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine zur Errichtung von Asylen für Obdachlose in Wien einen Beitrag von 1500 fl. aus Allerhöchstihren Privatmitteln allergnädigst zu spenden und auch zu gestatten geruht, daß der Allerhöchste Name an die Spitze der Gründer dieses Anstaltus eingezeichnet werde.

Für die Prager Landtagsergänzungswohlen ist der 7. Juli festgesetzt. Der constitutionelle Verein in Innsbruck hat das Wiener Programm vom 22. Mai acceptirt. Eine Resolution bezüglich Galiziens im Sinne des Reichsbauers' Antrages wurde von der Majorität abgelehnt. „Eas“ verwahrt sich gegen eine Sonderstellung Galiziens als für das Land selbst verderblich; vollständige Autonomie, welche die nationale Entwicklung gewährleistet, durch die Verfassung eine organische Verbindung mit der Monarchie, das sei das Programm der wahren polnisch-österreichischen Politik. In Linz hat sich das conservative Wahlcomité für den Großgrundbesitz, bestehend aus dem Graf Falkenhahn, Baron Weiss, und Ritter v. Hayden constituirt. General Ignatieff ist in Teplitz zur Cur angekommen. Der König von Preußen ist mit dem Grafen Bismarck Donnerstag in Ems angekommen und wurde von dem Kaiser von Rußland herzlich empfangen. Der Aufenthalt der beiden Monarchen ist auf zwei Tage festgesetzt.

Das Slavencomité in Petersburg veranstaltet in Ostroy (Polhynien) eine großartige Festsfeier. Die Ruthenen und die Böhmen senden Deputationen zu derselben. — Die italienischen Unruhen scheinen gedämpft zu sein. In Calabrien sind die Briganten ganz zersprengt. Eine in den Bergen zwischen Cono und Fondrio herumirrende Bande wird von den Truppen verfolgt. Garinon an der Schweizergrenze wurden verstärkt, dieselbe wird auch von schweizerischen Gensdarmen bewacht. Am Comersee ist eine aus Mailand kommende Bande von 60 Mann aufgetaucht. — Das „Mem. Dipl.“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom vom Donnerstag, wonach die Unschicklichkeit am St. Petersfest verurtheilt werden wird. Hierauf wird sich das Concil vom 1. Juli bis 15. October vertagen.

Telegraphische Wechselcourse

vom 3. Juni.

5perc. Metalliques 60.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.20. — 5perc. National-Anlehen 69.70. — 1860er Staats-Lose 96.40. — Bankactien 720. — Credit-Actien 255.10. — London 122.70. — Silber 120.25. — Raposcond'ors 976 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Monatsausweis der österr. Nationalbank pro Mai. Activa Metallisch 112,990,844 fl., in Metall zahlbare Wechsel 34,864,515 fl., escomptirte Effecten in Wien 33,881,393, bei den Filialen 37,357,900 fl., Darlehen gegen Handpand in Wien 20,391,600 fl., bei den Filialen 17,740,400 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören 4,044,979 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bankprivilegiums 80,000,000 fl., Hypothekendarlehen 64,322,679 fl., börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank 9,621,682 fl., Effecten

des Reservefonds, nach dem Coursverthe vom 31. December 1869, 15,204,035 fl., Effecten des Reservefonds, nach dem Coursverthe vom 31. December 1869, 1,869,860 fl., Schuldverschreibungen der k. k. galizischen Karl Ludwigbahn 2,769,690 fl., Obligationen des k. k. Steueranlehens vom 3. 1864, nach dem Coursverthe vom 31. December 1869, 347,600 fl., Gebäude in Wien, Pest und Triest, dann gesammter Fundus instructus 3,201,618 fl., zusammen 438,698,798 fl. — Passiva. Bankfond 90,000,000 fl., Reservefond 15,204,035 fl., Banknotenumlauf 266,880,080 fl., unbehobene Capital-Rückzahlungen 240,570 fl., einzufließende Bankanweisungen 2,328,854 fl., Giroguthaben 370,930 fl., unbehobene Dividenden 85,011 fl., Pfandbriefe im Umlauf 58,904,190 fl., unbehobene Pfandbriefzinsen 44,135 fl., Pensionfond 1,870,413 fl., Saldo laufender Rechnungen 2,680,557 fl., zusammen 438 Mill. 6'879'8 fl.

Verstorbene.

Den 26. Mai. Dem Anton Koprin, Habernsammler, sein ergeborenes Zwillingkind Johanna, alt 11 Tage, in der Stadt Nr. 111 an Fraisen.
Den 27. Mai. Franz Miheli, Kanzleidner, alt 19 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 53 an der Lungenlähmung.
Den 28. Mai. Lukas Oblat, Arbeiter, alt 34 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung. — Ursula Petman, Zinwohnerin, alt 68 Jahre, im Civilspital an Altersschwäche.
Den 29. Mai. Theresia Berz, Magd, alt 27 Jahre, und Schwester Augustina Valentini, des Ordens der Töchter der christlichen Liebe, alt 37 Jahre, beide im Civilspital an der Lungenlähmung. — Helena, Bradesko, Zinwohnerin, alt 40 Jahre, im Civilspital am Eiterungsleber. — Maria Mediz, Zinwohnerin, alt 57 Jahre, im Civilspital am Herzfehler. — Theresia Dazar, Magd, alt 31 Jahre, im Civilspital an der Entartung der Unterleibsorgane. — Herr Jakob Terdina, gewesener Wirth, alt 58 Jahre, in der Grabkammer Nr. 2 in Folge von Schlagfluß.
Den 30. Mai. Maria Mediz, Zinwohnerin, alt 52 Jahre, im Civilspital an der Wasserlähmung. — Dem Herrn Gottfried Petlosky, Amtsdienner bei der Landescafe, seine Gattin Johanna, alt 41 Jahre, in der Stadt Nr. 156 am Herzfehler.
Den 31. Mai. Dem Herrn Johann Turt, Gastgeber und Hausbesitzer, sein Kind Anton, alt 4 1/2 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 36 an Fraisen. — Herr Wendelin Seitz, Maschinenführer, alt 49 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 144 an der Lungenlähmung.
Den 1. Juni. Dem Franz Kotar, Tagelöhner, sein Kind Antonia, alt 11 Tage, in der St. Petersvorstadt Nr. 33 an Fraisen.
Den 2. Juni. Der wohlgeborene Herr Roumont Melcher v. Reuterburg, jubil. k. k. Hofgärtmeister, starb im 78. Lebensjahre in der Kralauvorstadt Nr. 3 an Erschöpfung der Kräfte. — Herr Thomas Potočnik, bürgerlicher Bäckermeister, Hans- und Realitätenbesitzer, alt 66 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 143 an der Gelbfucht.

Anmerkung. Im Monate Mai 1870 sind 81 Personen gestorben, unter diesen waren 40 männlichen und 41 weiblichen Geschlechtes.

Angekommene Fremde.

Am 2. Juni

Stadt Wien. Die Herren: Schwarz, kfm., von Wien. — Homann, kfm., von Waidmannsdorf. — Wolduga, kfm., von Graz. — Fromada, Ingenieur, von Klagenfurt. — Friedrich, Fabrikant, von Schönbrunn. — Liebsch, Fabrikant, von Waidmannsdorf. — Lalar, von Haidenschaft. — Horak, k. k. Postsekretär, von Triest. — Dr. Tomasi, Gutsbes., von Triest. — Kanfer, kfm., von Brunn. — Lisi, kfm., von Wien. — Kump, Handelsmann, von Gottschee. — Francic, Privatier, von Moravisch.
Elefant. Die Herren: Kobbel, k. k. Oberjäger, von Leoben. — Skalowsky, kfm., von Wien. — Metel, Forstausseher, von Schneeberg. — Skol, Forstausseher, von Schneeberg. — Eubie, von Oberlaibach. — Mchowsky, von Gerovo. — Waldeck, Pfarrer, von Savenstein. — Zagar, von Prebid. — Fanetti, Reis., von Wien. — Dobrin, Privatier, von Graz. — Mitzky, von Graz. — Dr. Preschern, von Wien. — Eisner, k. k. Cadet-Feldwebel, von Mregghaza. — Czajanel, Ingenieur, von Rad. — Rossi, von Udine.
Bairischer Hof. Die Herren: Dr. Wirth, k. k. Oberarzt, von Wien. — Rechner, Holzagent, von Rann.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Art und Menge des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
6 U. M.	325.98	+10.8	windstill	heiter	1.94
3 „ „	326.10	+18.1	NW. schwach	halbbew. Regen	1.94
10 „ „	327.33	+12.6	windstill	halbbew. Regen	1.94
Morgens um 4 Uhr trübte Regen. Vormittags heiter, Nachmittags wechselnde Bewölkung. Um halb 9 Uhr Abends Platzregen. Wetterleuchten in Ost und West. Das Tagesmittel der Wärme +13.8°, um 0°2° unter dem Normalen.					

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 2 Juni. Ohne Anregung zu irgendeiner größeren Action, jedoch in ungetriebener Stimmung, verkehrte die Börse bei mäßigen Umsätzen zu etwas gebesserten Cursen. Es hoben sich Credit von 253.40 auf 253.90, Anglo von 305 bis 308.25, Lombarden von 191 auf 191.50. Franco hielten sich zu 118—118.25, Baubank zu 70.25—70.50 fest. Nur Tramway wichen von 215 bis 211.50. Die Mittagsbörse zeigte sich noch etwas günstiger gestimmt und bewilligte für sonst vernachlässigte Effecten Geld, für im Verkehr stehende größtentheils höhere Cursen. Man notirte bei Abgang des Berichtes:

A. Allgemeine Staatsschuld.		C. Actien von Bankinstituten.		Geld Waare		Geld Waare	
Für 100 fl.		Für 100 fl.		Für 100 fl.		Für 100 fl.	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.	Geld Waare	Anglo-österreich. Bank abgest.	Geld Waare	Remberg-Graz-Jaffner-Bahn	Geld Waare	Siebenb. Bahn in Silber verz.	Geld Waare
in Noten verzinst. Mai-November	60.20 60.25	Anglo-ungar. Bank	308.— 308.50	Floud, österr.	206.— 206.75	Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „l. Em.	91.90 92.10
„ „ Februar-August	60.20 60.25	Bankverein	228.50 229.50	Omnibus	369.— 372.—	Südb. G. 3% à 500 Fr. „l. Em.	144.75 145.25
„ Silber „ Jänner-Juli	69.80 69.90	Boden-Creditanstalt	382.— 385.—	Rudolfs-Bahn	166.50 167.—	Südb. G. 3% à 500 Fr. „l. Em.	117.25 118.75
„ „ April-October	69.70 69.80	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	254.10 254.20	Siebenbürger Bahn	169.50 170.—	Südb. G. 6% (1870—74)	248.25 248.75
Steueranlehen rückzahlbar (2)	97.50 98.—	Creditanstalt, allgem. ungar.	85.25 85.75	Staatsbahn	394.— 396.—	à 500 Fres	248.25 248.75
„ „ (1)	97.50 98.—	Escompte-Gesellschaft, n. ö.	865.— 868.—	Südbahn	192.20 192.45	ung. Ostbahn	89.60 89.75
Lose v. J. 1839	234.50 235.—	Franco-österr. Bank	120.25 120.75	Süd-nordb. Verbind. Bahn	174.— 174.50	G. Privatlose (per Stück.)	
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	90.75 91.25	Generalbank	85.50 86.50	Theiß-Bahn	233.25 233.75	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld Waare
„ „ 1860 zu 500 fl.	96.70 96.80	Nationalbank	718.— 720.—	Tramway	213.50 214.—	zu 100 fl. ö. W.	162.— 162.50
„ „ 1860 zu 100 fl.	106.— 106.50	Niederländische Bank	107.50 108.50	E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14.50 15.50
„ „ 1864 zu 100 fl.	116.50 116.75	Vereinsbank	112.— 112.50	Alg. öst. Boden-Credit-Anstalt	Geld Waare	Wechsel (3 Mon.)	
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	129.50 130.—	Verkehrsbank	74.— 74.50	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	107.25 107.50	Augsburg für 100 fl. südb. W.	102.45 102.65
B. Grundentlastungs-Obligationen.		Wiener Bank	74.— 74.50	dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö. W.	90.25 90.50	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	102.65 102.75
Für 100 fl.		D. Actien von Transportunternehmungen.		Nationalb. auf ö. W. verlosb.	98.15 98.40	Hamburg, für 100 Mark Banco	91.10 91.10
Böhmen	zu 5 pCt 95.50 96.50	Alföld-Flümanner Bahn	172.75 173.—	zu 5 pCt.	97.80 98.30	London, für 100 Pfund Sterling	122.80 122.90
Galizien	„ 5 „ 74.75 75.50	Böhm. Westbahn	239.— 240.—	Def. Hypb. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878	90.75 91.—	Paris, für 100 Francs	48.75 48.80
Nieder-Österreich	„ 5 „ 98.— 99.—	Carl-Ludwig-Bahn	234.50 235.50	ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	90.75 91.—	Cours der Geldsorten	
Ober-Österreich	„ 5 „ 95.50 96.50	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	587.— 588.—	à 100 fl. ö. W.		R. Münz-Ducaten	5 fl. 80 fr. 5 fl. 82 fr.
Siebenbürgen	„ 5 „ 76.— 76.50	Elisabeth-Westbahn	206.50 207.—			Napoleon'sdr	9 „ 78 1/2 „ 9 „ 79 1/2
Steiermark	„ 5 „ 94.— 95.—	Ferdinands-Nordbahn	2252.— 2255.—			Vereinsthaler	1 „ 80 1/2 „ 1 „ 82
Ungarn	„ 5 „ 79.75 80.—	Künstlichen-Barfiser-Bahn	171.50 172.—			Silber	120 „ 50 „ 121 „
		Franz-Josephs-Bahn	189.— 189.50			Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.— Geld, 94 Waare.	